I.N. 71607

Wien d. 1. Febr. 877.

Sehr geehrter Herr!

Ich verwundere mich im voraus – nicht darüber, daß Ihnen mein „Schandstück" in ein oder der anderen Beziehung nicht entspricht, – sondern darüber, daß Sie es für nötig halten, meine Verwunderung vorzubringen, wenn ich finden sollte, daß Sie über das Werk schreiben, wie Sie darüber denken; ich nehme von dieser Vorankündigung jedoch denn erfreulich Kenntniß, weil ich darin eine sehr freundliche Theilnahme, ein recht wohlwollendes Interesse für mich selbst zu ersehen glaube. Im Übrigen habe ich nur zu bemerken, daß ich Sie zu sehr achte, um meinen zu können, daß Sie, als Beurtheiler, sich beeinflussen lassen würden, über irgend ein Werk mehr „zur Person" als „zur Sache" zu sprechen. Halte mich auch gar nicht im Geringsten für unfehlbar, kann noch irren, wie auch manchmal – die Wahrheit die widerwillig mir [illegible]. Ehre! –

Aber sehr unrecht thun Sie, wenn Sie es dem Zufalle überlassen wollten, ob ich Ihren betreffenden Artikel zu Gesichte bekommen soll oder nicht. Es kann mir eben nur vom höchsten Interesse sein, zu erfahren, in welch' mißhelligem Conflicte ich mich mit dem Autor der „Physiol: d. Liebe", betreffs meines Romanes befinde. Ich würde es also einen

Stadtbibliothek

erschöpften Entgegnung, als Vorbehalt betrachten, wenn Sie mir diesen Artikel nicht sofort nach seinem Erscheinen signalisirten, so & wen! Ich bitte Sie daran & ersuche Sie, meine Worte durchaus nicht etwa als Formel der Höflichkeit aufzunehmen, Sie würden sich Unrecht thun & auch mir, der ich mich dieser gesellschaftlichen Tugend eben nicht sonderlich berühmen kann.

Anknüpfend an dieses Ansuchen erlauben Sie mir insbesondere auf freundliche recht-zeitige Erscheinung desselben zu dringen, da Sie mir, wie es scheint, Alles unterschlagen wollen! Ihr Essay, den Sie mir unterm 29. d. Mts noch ungedruckt vermelden, ist ja schon am 15. vergangenen Mts: in der „Wage" erschienen & habe ich mir selben, von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, verschafft. Was Sie daselbst für die Sache der Volksdichtung niederschreiben, erlauben Sie mir Ihnen, Namens dieser guten & herrlichen Sache, auch das Wärmste & Beste zu danken; diesem meinem Standpunkte nach können Sie auch nicht mehr meinen, daß ich darüber unzufrieden werden kann, wenn Sie einmal meine Person links liegen lassen, so Sie glauben, ich hätte eben der Sache oder der Kunst überhaupt schlecht gedient.

Nochmals meinen besten Dank & seien Sie eben so gegrüßt von

Ihrem ergebenen

Anzengruber

P.S. meine Fotografie haben Sie hoffentlich erhalten?!